

# Die Rumtreiber und der Fluch des Siegelrings

## Slow Burn Remus/Sirius | abgeschlossen

Von behrami

### Kapitel 23: Privileg und Pflicht - Mai 1976 (6/6)

Später beim Mittagessen fasste sich Remus schließlich ein Herz. Den ganzen Vormittag hatte er schon wie auf heißen Kohlen gegessen, seit er festgestellt hatte, wie schlecht das Ergebnis seiner Schrumpflösung war, die er vor ein paar Tagen angesetzt hatte. Er stand von seinem Platz neben Sirius auf, warf Peter und James einen vielsagenden Blick zu und ging ein paar Schritte den Gryffindor-Tisch hinunter. „Lily?“, fragte er, als er bei ihr und ihren Freundinnen angekommen war. „Kann ich dich was fragen?“

„Klar, schieß los“, sagte sie und schaute ihn mit diesen freimütigen grünen Augen an. Sie hatte ihr Mittagessen bereits beendet und ein offenes Buch auf ihren inzwischen wieder blanken Goldteller gelegt.

„Würdest du vielleicht mit mir... für Zaubersprüche lernen?“ Er machte ein tölpeliges Gesicht, von dem er hoffte, dass es Mitleid erregte, und hörte, wie Sirius einige Plätze weiter laut in seine Rosmarin-Kartoffeln prustete.

„Wobei brauchst du denn Hilfe?“, fragte Lily und drehte sich jetzt ganz auf ihrer Bank um. Mary Macdonald musterte Remus interessiert.

„Ach... ich weiß gar nicht genau, wo ich anfangen soll. Wenn's nur um Zutaten geht, ist alles ganz okay. Aber ich kriege es einfach nicht hin, Rezepte richtig umzusetzen.“

„Du meinst, du bist unkonzentriert?“ Verwundert hob Lily die Augenbrauen. „Jeder kann doch einfach ein Rezept befolgen.“

Mary Macdonald kicherte leise, verstummte aber, als Remus sie beleidigt ansah. „Ich weiß nicht genau, woran es liegt! Aber vielleicht kriege ich's ja raus, wenn du mir hilfst.“

„Okay. Wir haben doch nachher die Freistunde nach Verwandlung. Wir können runter in die Kerker gehen und gucken, ob ein Braukeller frei ist.“

„Gerne“, seufzte Remus dankbar. „Ich bin dir was schuldig.“

„Das bist du sowieso“, sagte Lily und grinste frech. Mary Macdonald musterte Remus misstrauisch, dessen Mundwinkel kurz zuckten. Dann ging er zurück zu den anderen.

„Das wird schon, Moony“, sagte Sirius zu ihm und klatschte ihm hart auf den Rücken, ohne sein Lachen zu verstecken. „Aber es wäre schon fair von dir, James mitzunehmen. Schau, ich glaube, wenn du jetzt ein Pergament an sein Gesicht hältst, geht es vor Neid direkt in Flammen auf.“

Nach der Stunde bei Professor McGonagall rannte Remus hinauf in den Schlafsaal, schulterte dort seinen Kessel, seine Zutaten und seine Zaubertrank-Notizen, und begab sich hinunter in die Kerker. Obwohl draußen sommerliches Wetter Einzug gehalten hatte, war es hier unten noch immer modrig und klamm. Er konnte die Kerker nicht sonderlich leiden und seit er Rowe und Dunn an der Wand hatte liegen sehen, verbrachte er hier normalerweise so wenig Zeit wie nur irgend möglich. Es war, als verfolgten ihn diese farblosen Augen.

Remus traf Lily im Zaubertränke-Korridor. Offenbar wartete sie bereits auf ihn.

„Hier können wir rein“, sagte sie und deutete auf eine Tür. „Das Klassenzimmer ist leer und Slughorn hat mir schon vor Ewigkeiten erlaubt, es zu benutzen.“

„Natürlich hat er das“, kommentierte Remus trocken. „Der wunderbaren Miss Evans kann er doch nichts abschlagen!“

Sie zog eine Grimasse und stieß die Tür auf, hinter der sie bereits eine Feuerstelle für Kessel entzündet hatte.

„Bist du viel hier unten?“, fragte er, während sein Blick über die kahlen Steinwände fuhr. Lily zuckte mit den Schultern.

„Ich mag Zaubertränke. Schon seit der ersten Klasse. Irgendwie habe ich das Gefühl, das ist etwas, das ich von Anfang an wirklich gut konnte. Es ist ein bisschen wie Kochen und das kannte ich von zuhause... Früher habe ich gerne mit meiner Schwester gekocht...“

„Verstehe“, sagte Remus und setzte sich neben der Feuerstelle an ein Pult.

„Severus und ich haben hier schon alles Mögliche an Tränken ausprobiert. Er ist wirklich unglaublich gut, weißt du. Er schreibt auch seine eigenen Rezepte.“

„Seid ihr deswegen befreundet?“, rutschte es Remus heraus und er schalt sich im nächsten Moment dafür, weil er hören konnte, wie es geklungen hatte.

Lily sah aus, als habe sie Magenschmerzen. „Auch. Wir haben früher in der gleichen Gegend gewohnt und er war der Erste, der mir je etwas von Hogwarts und überhaupt Zauberei und so weiter erzählt hat. Es gab keine anderen magischen Menschen in der Umgebung und ich denke mal, da war es kein Wunder, dass wir beste Freunde wurden.“

„Darf ich was sagen?“

„Du willst wissen, wieso ich immer noch mit ihm befreundet bin?“

„Nun...“, sagte Remus etwas perplex. „Ja, irgendwie schon.“

„Da bist du nicht der Erste. Manchmal frage ich mich das ehrlich gesagt auch.“ Sie stieß die Luft aus und setzte sich auf Remus' Pult. Ihre Füße baumelten in der Luft.

„Ich weiß nicht, ob ich früher nur nicht gemerkt habe, dass er so ist, oder ob er sich wirklich verändert hat. Er hat mir zum Beispiel neulich erzählt, dass er Filch auf deine Freunde ansetzen will, damit Sirius Black von der Schule fliegt. Aber ich fand das nicht fair – nur weil er einen Freund... also, weil er bei Vollmond auf den Fluren rumlungert.“ Remus starrte sie an, doch Lily fuhr fort, als sei nichts gewesen. „Das ist das eine. Aber manchmal finde ich Severus' Humor einfach nur noch ekelhaft. Mulciber, dieser Slytherin aus der Siebten, ist ein Freund von ihm und er wollte Mary neulich zum Spaß *häuten*. Häuten, Remus! *Zum Spaß!*“ Lily schüttelte sich angewidert und Remus sah, wie sie etwas errötete. Er konnte nicht sagen, ob es vor Wut war oder vor Scham.

„Deine Freunde sind allerdings auch nicht immer das Gelbe vom Ei“, fügte sie jetzt etwas spitz hinzu und Remus machte innerlich das Häkchen bei «Scham». „Dir nachts hinterherschleichen und so weiter...“

„Ja, sie sind ziemlich verrückt...“, gestand Remus ohne jede Lüge. „Aber sie sind die

besten Freunde, die ich je hatte.“

Lily nickte, als wüsste sie, was er meinte, und vielleicht tat sie das ja auch.

„Kann ich dich noch was fragen?“

Sie schaute ihn auffordernd an.

„Glaubst du, Snape hat was mit Bertram und Casper zu tun?“

„N-“, setzte Lily an und er erwartete bereits, dass sie es vehement abstritt, doch dann seufzte sie: „Nun, ich hoffe es einfach nicht. Wenn doch... Ich... ich weiß nicht, was ich tun würde. Aber seine Freunde und er... manchmal habe ich den Eindruck, sie wären gerne Todesser, wenn sie nur könnten.“ Es schauderte sie. „Vermutlich denkst du, ich bin wahnsinnig, mich mit ihm abzugeben.“

„Nein. Nein, tue ich nicht, auch wenn ich's wirklich nicht verstehe.“ Er schaute sie direkt an und Lily lächelte traurig.

„Ich nehme an, wir haben alle unsere Fehler, oder?“

„Das auf jeden Fall“, gab Remus bestimmt zurück. „Ich sollte auch viel mehr Rückgrat zeigen. In der letzten Zeit habe ich es versucht – und ich habe manchmal den Eindruck, es hat auch was gebracht – aber trotzdem ist es viel zu wenig.“

„Es *hat* was gebracht“, sagte Lily. „Ehrlich gesagt habe ich deine drei kleinen Kumpanen auch nur deswegen laufen lassen. Weil ich mitgekriegt hab, wie ihr euch einsetzt.“

„Danke noch mal“, sagte Remus und in ihm flatterte sein Herz. Sie kamen dem eigentlichen Thema schon wieder viel zu nahe.

„Und ich, ich kann nicht loslassen“, sagte Lily mit belegter Stimme. Dann murmelte sie:

„Ich verstehe nicht, wie Sirius das macht. Mit seinem Bruder.“

Remus zuckte unwillkürlich. Damit hatte er nicht gerechnet. Wieviel wusste Lily Evans über die Blacks? Und wieviel über die beiden Söhne in Hogwarts?

„Ich glaube, das ist einfach eine sehr, sehr lange Geschichte der Enttäuschung...“, sagte er ausweichend. „Und Sirius ist jetzt nicht gerade der Typ, der etwas auf sich sitzen lässt. Er schießt dann einfach zurück.“

„Vielleicht bräuchte ich auch mal einen großen *Knall*, verstehst du, damit ich endlich loslasse...“

„Tja, ich nehme an, das könnte schon helfen, ja. Trotzdem schrecklich, was dieser Krieg aus Familien und Freunden macht.“ Remus starrte verbissen auf das Holzpult. „Nein. Was *Du-weißt-schon-wer* aus den Leuten macht. *Er* ist es. Ich meine, ich würde für Sirius, James und Peter meine Hand ins Feuer legen. Wirklich.“ Er atmete tief ein. „Ich würde sterben für sie. Aber wer sonst kann sowas schon von sich sagen?“

„Nicht viele“, pflichtete Lily ihm bei, offenbar beeindruckt von der Tiefe seiner Gefühle. „Du-weißt-schon-wer hat es geschafft, dass die Leute einander nicht mehr vertrauen. Das hat Dumbledore doch auch in seiner Rede gesagt. Dass wir nicht aufhören dürfen, einander zu vertrauen, auch wenn der Täter vermutlich im Schloss ist.“

„Ja... Er ist ziemlich weise, oder?“

„Auf jeden Fall“, lachte Lily. „Insofern versteh ich schon, dass du nichts auf die drei kommen lässt. Aber Potter ist und bleibt ein Widerling. Verhext Leute, nur, weil er es kann. Als hätte er ein Recht dazu.“ Sie schüttelte ratlos den Kopf.

Jetzt war es an Remus, eine Grimasse zu ziehen. Der arme James stand offensichtlich auf verlorenem Posten.

„Sollen wir anfangen?“

„Ja! Gerne. Ich weiß nur nicht wo, wie gesagt...“

„Okay. Hmm... Ich meine, du hast es immerhin bis hierher geschafft, du bist also kein

völliger Anfänger, oder? Aber neulich ist mir aufgefallen, dass du zum Beispiel den Schöpflöffel so komisch hältst und darum das Rühren bei dir immer eher ein Oval wird als ein Kreis... Hier, schau mal...“

Auch am Tag darauf, einem Samstag, trafen Remus und Lily sich wieder im Kerker. Mit wenigen Handgriffen hatte er schon viel an seiner Braukunst verändert, was ihm zuvor nie aufgefallen war. Lily war eine etwas ungeduldige Lehrerin, aber sie hatte genug für Remus übrig, ihm immer wieder zu zeigen, was er anders machen sollte. „Ist ehrlich gesagt auch kein Wunder, wenn du das alles nicht so richtig mitgekriegt hast“, sagte Lily abfällig. „Slughorn ignoriert alle, die ihn nicht interessieren. Und wenn er dich erstmal aussortiert hat, hilft er dir auch nicht, irgendwelche Fehler zu korrigieren. Er ist eine ganz schöne Kröte.“

Immer wieder hatten sie ihre Lernerei unterbrochen und stattdessen über den Krieg und die Todesser und den noch immer nicht gefassten Täter im Schloss gesprochen. Und Remus hatte versprochen, sich bei Lily zu revanchieren, indem er sie in Pflege magischer Geschöpfe unterstützte. Lily sagte, es fiel ihr schwer, über ihren Schatten zu springen und dunkle Kreaturen zu studieren, vor denen sie sich eigentlich nur fürchtete: „Das sind alles diese Monster, die in Muggelmärchen vorkommen. Und ich hatte als Kind schon richtig Angst vor Märchen! Mir jetzt vor Augen zu halten, wie echt diese Biester alle sind, und noch mehr blutrünstige Details hinzuzufügen... nein danke! Thestrale, Seeungeheuer, Rumpelstielzchen – das ist bestimmt eine Rotkappe gewesen...“

„Aber bist du sicher, dass du von magischen Geschöpfen redest und nicht den dunklen Kreaturen, die in Verteidigung gegen die dunklen Künste dran kommen?“ Remus runzelte die Stirn.

„Mal so, mal so“, sagte Lily. „Todesfeen, Vampire... kommen doch sonst auch nur in Horrorgeschichten und Fabeln vor.“

„So wie der große böse Wolf, der sprechen kann und kleine Kinder frisst“, fügte Remus mit einem Stich im Herzen hinzu. Er wusste selbst nicht recht, wieso er das Thema wieder anschnitt.

„Genau...“, sagte Lily und beugte sich über den blubbernden Kessel. „Wobei wir doch eigentlich alle wissen, dass Werwölfe ganz normale Menschen sind, solange sie sich nicht verwandeln, oder?“

„Ach, öhm, meinst du?“, fragte Remus mit einer Stimme, die eine Spur zu hoch war. Er war froh, dass Lily gerade prüfend ihr köchelndes Euphorie-Elixier aus dem Kessel schöpfte und zurückplätschern ließ.

„Ja, oder? Professor Fawley hat ein paar Mal gesagt, dass keinerlei Gefahr von einem Werwolf ausgeht, solange nicht Vollmond ist.“

„Ach ja. Stimmt wohl...“

Lily hob den Kopf und schaute ihn durchdringend an. Etwas in Remus vibrierte. Dann sagte sie lächelnd: „Wir müssen noch mal Holz nachlegen, ich glaube, die Temperatur ist etwas zu niedrig.“